EIN BLÖDER FRAGER BEKOMMT UNVERSCHÄMTE ANTWORTEN

Ein amerikanischer Reporter hat sich beim Multimilliardär Rockefeller teilnahmsvoll erkundigt; ob Reichtum glücklich macht. Natürlich hält der geldbelastete Biedermann sich für benachteiligt. Er behauptete frech, daß es im Menschen selbst liegt, sich glücklich zu fühlen oder nicht. Und fügt blasphemisch hinzu: „Es könnte wohl ein wenig bemittelter Menschen das höchste Glück erreichen, wenn er zufällig nur Wünsche hat, die nichts kosten". Wenn ein Mensch nur Wünsche hat, die nichts kosten, verreckt er in der heutigen Weltordnung, die leider das Vorhandensein von Multimilliardären ermöglicht. Denn die primitivsten Bedürfnisse, Essen, Trinken, Kleidung, Wohnung, kosten leider etwas. Weiter behauptet der alte Gauner: „Gesundheit, Jugend, gute Laune, Ruhm durch Taten des Geistes und wahre Liebe sind für Geld nicht zu haben". Vielleicht gibt ihm ein Kumpel, der um des Geldes willen zu gesundheisschädlichster Arbeit gezwungen ist, einmal ordentlich Bescheid. Kostspielige Verjüngungskuren, all die Finessen neuester medizinischer Methoden, kommen sowieso nur Reichen zugute. Ein Wohlhabender, wenn er schlechter Laune ist, hat mindestens nach dem Busch Rezept noch Likör. Ruhm durch Taten des Geistes ist Glückssache, aber der Reiche kann diese Glückssache schieben, irgendein armer Teufel besorgt ihm für ein geringes Entgelt die Arbeit und die gekaufte Reklame liefert die Glorie. Wahre Liebe ist ein ähnlicher Fall, ziffernmäßig zu erwerben, auch die Nicht-Kokotten erliegen unbewußt der Macht des Reichtums, der Anziehungskraft, die ein Leben in Sorglosigkeit und Gepflegtheit besitzt. Jedenfalls ist die Sache diffizil, und Herr Rockefeller völlig inkompetent. Ganz naiv — daß heißt: die Andern für naiv nehmend — erzählt er folgende rührsame Räuberpistole: „Aber auf der andern Seite ist mir manches Glück entgangen, das dem weniger bemittelten Mann begeisternde Freuden gewährt. Stellen Sie sich vor, daß ich zum Beispiel ein Warenhaus durchwandere, in welchem alle Güter aufgehäuft sind, die ein Mensch begehren kann. Ich durchwandere dieses Warenhaus mit völliger Gleichgültigkeit, denn ich bin in der Lage, daß ganze Haus mit seinem Inhalt zu kaufen. Wenn ich aber einem Unbemittelten anbiete, ihm ein Geschenk nach seiner Wahl aus den Waren zu machen, so würde er es als ein großes Glück empfinden". Die deutsche Sprache hat nicht genug Möglichkeiten, solcher brutalen Bauernfängerei entsprechend brutal zu entgegnen. Es wäre zu harmlos, Herrn Rockefeller daraufhin zuzumuten, mit jenem Unbemittelten einfach zu tauschen. Ueberdies bekennt in den nächsten Sätzen der klägliche Krösus die verstockteste Hartfelligkeit: andern eine Freude machen können, ist ihm kein Glück; wenn er in der Zeitung liest, daß in China hunderttausend Menschen ertrunken sind, geht leicht darüber hinweg, und wenn er erfährt, daß derselben Anzahl von Menschen ein großes Glück widerfahren, bereitet es ihm selbst kaum ein Glücksgefühl. Aber der konsequenten Feststellung des Interviewers, daß Herr Rockefeller in einem zweiten Leben also nicht nach Reichtum streben würde, entzieht sich Herr Rockefeller mit der üblichen bequemen Mystik, in den für Leute seines Schlagers recht brauchbaren Fatalismus, beruft sich auf ein allmächtiges Schicksal, dem niemand zuwiderhandeln könne — Kunststück, wenn man das Schicksal hatte, Milliardär zu werden! Und er gibt schließlich, ohne daß er's merkt, zu, wie unsinnig die Annahme ist, jeder Mensch, der etwas Wertvolles leistet, könne in dieser Welt Erfolg haben, und es entschlüpft ihm das Geständnis, daß er alle Rezepte, reich zu werden, für Humbug hält. Aber welche Zeitung interviewt Bettler, Schuldner, Notleidende, ob Armut glücklich macht? Ein multimilliardenfaches „Nein!" würde Herrn Rockefellers faustdicken Fibelschatz als die unverschämte, perfide, gefährliche Lüge entlarven, die er ist.

Max Herrmann (Neiße).